

Geleitwort

Mit dem Erscheinen der zehnten Ausgabe von *Pandaemonium Germanicum* vollendet die Zeitschrift ihre erste Dekade, was in einer von rasantem Wandel gekennzeichneten Zeit schon Anlass zu einem ersten kurzen Rückblick sein mag. Die erste Nummer wurde 1997 von Hardarik Blühdorn, João Azenha Junior, Masa Nomura und Selma M. Meireles herausgegeben. Wie das Geleitwort der ursprünglich komplett portugiesisch gehaltenen Nummer 1 mitteilte, war der Titel in durchaus auch selbstironischer Absicht dem gleichnamigen Fragment von J. M. R. Lenz entlehnt und sollte programmatisch signalisieren, dass die Zeitschrift ohne Ausübung von Autorität “den unterschiedlichsten Äußerungen offenstehen” sollte. Hardarik Blühdorn (seinerzeit DAAD-Lektor an der Universität São Paulo) war sicher auch maßgeblich dafür verantwortlich, dass diese Publikation der *Área de Alemão* im *Departamento de Letras Modernas* damals entstehen konnte, aus dem sich die Autoren zunächst ausschließlich rekrutierten. Der Inhalt bestand im Wesentlichen aus den Vorträgen der vorangegangenen Seminars zur Deutschen Literatur, Sprache und Übersetzung und folgte damit der Tradition der *Cadernos*, die allerdings noch in unregelmäßigen Abständen erschienen und nicht als offizielle Publikation registriert waren. In den folgenden Jahrgängen erkannten dann Autoren anderer brasilianischer Universitäten den Wert dieses Forums und mit den Jahren konnten auch zahlreiche Beiträge aus Europa sowie aus der latein- und nordamerikanischen Germanistik gewonnen werden. Die Zeitschrift entwickelte sich mit leichten Veränderungen: Auf Initiative der damaligen Herausgeber Eva Glenk und Ulrich Beil lautete von Nummer 5 an der Untertitel *Revista de estudos germanísticos* anstelle von *germânicos* und der Umschlag erhielt das gegenwärtige Aussehen. Das Herausbergremium wechselte von Jahr zu Jahr seine Zusammensetzung, blieb jedoch stets in Händen der *Área de Alemão* der USP, deren Kollegen für die Aufrecht-

erhaltung dieser Publikationsmöglichkeit einen nicht geringen Aufwand an Zeit und Arbeit, aber auch an finanziellen Mitteln investiert haben. Das wurde auch institutionell honoriert, indem *Pandaemonium* von der zuständigen Instanz des Erziehungsministeriums (CAPES) mit *Qualis Nacional A* evaluiert wurde. Gegenwärtig liegt das Hauptproblem der Zeitschrift wohl in der geringen Verbreitung: Nur wenige Bibliotheken in Brasilien und weltweit beziehen die Zeitschrift regelmäßig und ihre Verfügbarkeit im Buchhandel außerhalb von São Paulo ist begrenzt. Wegen der relativ geringen Verbreitung und aus finanziellen Erwägungen könnte es unter Umständen geboten sein, die Zeitschrift in eine Internet-Publikation zu überführen.

Diese Ausgabe beginnt mit einer Würdigung der im Dezember 2005 verstorbenen Ruth Röhl, die über Jahrzehnte als Professorin für Deutsche Literatur der Área de Alemão an der Universidade de São Paulo wirkte. Eloá di Pierro HEISE und João AZENHA JUNIOR erinnern mit einer kurzen Skizze ihrer produktiven akademischen Vita an die beliebte Kollegin. Ihre letzte, nicht mehr persönlich vollendete Publikation zur DDR-Literatur wird von ihrem Schüler Bernhard SCHWARZ beschrieben, der die Herausgabe dieses Buches übernommen hat.

Das Literatur-Dossier der Nummer 10 ist – wie die *Semana de Literatura alemã* 2005 an der USP – dem Thema des Literaturnobelpreises an deutschsprachige Autoren gewidmet. Die Beiträge sollten sich mit den Werken auseinandersetzen, die diese internationale Auszeichnung erhalten hatte, aber auch mit dem Problem der “verfehlten” Nobelpreise: der Tatsache, dass zum Beispiel Franz Kafka, Bertolt Brecht und Paul Celan, die heute weltweit die deutschsprachige Literatur repräsentieren, den Preis nicht erhalten haben. Es ging also um Fragen der Kanonizität, der Rezeption und sozialen Relevanz von Literatur, wie sie sich in der schwedischen Institution und ihrer jährlichen Preisverleihung manifestieren. Zugleich aber sollte es ein Anlass sein, dem brasilianischen Publikum Autoren näher zu bringen, deren Werk bedeutend genug war, um sie mit der Auszeichnung zu ehren, die aber – aus welchen Gründen auch immer – heute vergessen sind. Leider war die Resonanz auf das Thema nicht so lebhaft, dass der ursprüngliche Ansatz des Dossiers tatsächlich in umfassender Weise hätte verwirklicht werden können. Das mag im Fall von Theodor Mommsen,

Walter Eucken und Paul Heyse zu verschmerzen sein, doch konnten auch für einige Preisträger, die in Deutschland zum Kernbestand der Literatur zählen, wie Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Hermann Hesse und Heinrich Böll keine Aufsätze abgedruckt werden. Auch Elfriede Jelinek ist in diesem Dossier nicht vertreten; allerdings enthielt die vorangegangene Ausgabe von *Pandaemonium* einen Artikel zu dieser bekannten österreichischen Dramatikerin, der freilich nicht auf die Frage der Preisverleihung einging. – Der erste Beitrag des Dossiers befasst sich mit Carl Spitteler, einem der wichtigsten Schweizer Autoren des frühen 20. Jahrhunderts, der den Preis nach dem Ersten Weltkrieg erhielt und trotz der anerkannten Bedeutung seines Werks, wenig gelesen und untersucht wurde. Isabel HERNÁNDEZ (Madrid) skizziert in ihrem Beitrag das Leben Spittelers und geht dabei auf seine Hauptwerke und ihre zentrale Thematik ein: das herausragende Individuum, der Außenseiter und sein konfliktives Verhältnis zur Gesellschaft. Psychologische Analyse, Sozialkritik und ein klaustrophobisches Erleben der Schweiz sind, Hernández zufolge, die Konstanten, die Spittelers Werk mit der späteren Schweizer Literatur verbinden. – Celeste RIBEIRO DE SOUSA (São Paulo) geht der Frage nach, ob es neben dem frühen Tod Kafkas noch weitere, substantielle Gründe dafür geben könnte, warum er den Nobelpreis nicht erhielt, und sieht solche sowohl in seiner Publikationspolitik als auch in der spezifischen Ästhetik seiner Erzählungen. – In seinem Artikel über Nelly Sachs gibt Helmut GALLE (São Paulo) einen Abriss zu Leben und Werk dieser nach Schweden emigrierten jüdischen Dichterin, deren Lyrik sich mit der Erfahrung der Vernichtung auseinandersetzt. Ihre Ehrung durch die Stockholmer Akademie wird verstanden als Würdigung einer spezifisch jüdischen Literatur, die sich aufgrund der historischen Umstände der deutschen Sprache bedienen muss. – Das Werk Paul Celans hätte aus heutiger Sicht mit denselben Gründen geehrt werden können wie das von Nelly Sachs, zumal es von derselben historischen Voraussetzung ausgeht und eine ähnlich hermetische Sprache findet. Juliana P. PEREZ (Rio de Janeiro) analysiert in ihrem Artikel das Gedicht “Zürich zum Storchen”, das meist als Hommage und Markierung der religiösen Differenz durch Celan gelesen wird. Indem Perez das Gedicht in den Kontext der poetologischen Reflexion des Dichters stellt, kommt sie zu einer neuen Interpretation mit Nachdruck auf der “menschlichen Präsenz”. – Irene ARON (São Paulo) behandelt in ihrem Artikel

die grundsätzliche Problematik jüdischer Autoren im 20. Jahrhundert, für die die deutsche Sprache und Kultur zu einer Art Ersatz- und Gegenheimat geworden sind. Sie zählt dazu neben den beiden bereits genannten Dichtern Rose Ausländer, Erich Klemperer, Ruth Klüger und Elias Canetti. Letzterer erhielt den Nobelpreis im Jahr 1981 eher als literarischer Kosmopolit denn als Repräsentant einer spezifischen Kultur oder gar Nation. – Günter Grass dagegen dürfte am Ende des von Deutschen verheerten Jahrhunderts eben dafür geehrt worden sein, dass er mit Romanen wie der *Blechtrommel* zum Exponenten einer geistigen und literarischen Regeneration der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg geworden ist. Marcus MAZZARI (São Paulo) stellt in seinem Beitrag vor allem diese Leistung Grass' und seine Stellung in der deutschen Öffentlichkeit dar, nicht ohne die jüngst erfolgte Korrektur an der Autobiographie des Autors zu vermerken.

Außer dem Dossier bietet *Pandaemonium* in dieser Ausgabe drei weitere Arbeiten zur Literatur. – Michael JAEGER (Berlin) unternimmt in seinem Essay eine Korrektur des in der Kritik bisher gängigen positiven Faustbildes. Der mephistophelische Geist der Negation, der Faust dazu treibt, alles Bestehende zu verwerfen, ist Jaeger zufolge der unselige zerstörerische Grundzug der Moderne. Anstatt diesen zu bejahen und zu bewundern, gälte es, Goethes eigene Diagnose im *Faust* ernst zu nehmen und dem Geist der Zeit die bewahrende Kraft der Religion oder die reflexive der Kunst entgegenzusetzen. – Luis Sérgio KRAUSZ (São Paulo) evoziert in seinem Beitrag über Karl Dessauer die Welt des Fin-de-siècle in Wien. Die heute weitgehend vergessenen Romane des jüdischen Autors schildern sowohl die spezifischen Assimiliationsbedingungen im österreichischen Bürgertum als auch die Vorzeichen der späteren Verfolgung unter Karl Lueger. – Das Leben eines jüdisch-deutschen Exilanten in Brasilien beleuchtet der Artikel von Reinhard ANDRESS (Saint Louis). Das Schicksal des literarisch ambitionierten Kaufmanns Karl Lieblich zwischen Amerika und Europa, seine literarischen und essayistischen Versuche sind hier anhand des Archivmaterials minutiös aufgearbeitet und plastisch dargestellt.

Von Suzana Campos de A. MELLO (São Paulo) stammt der Bericht über ihre Untersuchung zur Inszenierungspraxis in Deutschland und Brasilien. Im Rahmen der Studie wurden zunächst die Begriffe des

“Experimentellen” und “Konventionellen” sowie Kriterien ihrer Umsetzung auf der Bühne erarbeitet. Anhand der vergleichenden Analyse von Theaterkritiken kommt Susana Mello dann zu qualitativen und quantitativen Aussagen über die divergierende Praxis in Deutschland und Brasilien.

Im Bereich *Sprachwissenschaft* finden sich im zehnten Heft des *Pandaemonium Germanicum* vier Beiträge. Dies ist eine erfreuliche Zahl, wobei es allerdings zu bemerken gilt, daß das im letzten Heft vorgeschlagene Rahmenthema *Linguistik und Deutsch als Fremdsprache* auf recht wenig Resonanz stieß. – Der Beitrag von Hardarik BLÜHDORN (Mannheim) beschäftigt sich mit der Frage, welche syntaktischen und semantischen Eigenschaften die die kausale Textkohärenz erzeugenden lexikalischen Mittel (Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien) besitzen und aufgrund welcher sprachlichen Informationen die Sprecher des Deutschen zwischen verschiedenen Lesarten dieser kausalen Konnektoren unterscheiden. Da die korrekte Interpretation der kausalen Kohärenz einer der wichtigsten Voraussetzungen für das richtige Verständnis von Texten darstellt, birgt dieser Beitrag auch für Lehrende und Lernende des Deutschen als Fremdsprache einen großen Schatz an Informationen. – Thomas JOHNEN (Campinas) beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Herausbildung der für die germanischen Sprachen so wichtigen Kategorie *Modalverb*, einem hochinteressanten Thema der Grammatikographieggeschichte des Deutschen. Dabei führt Johnen uns anhand einer wohl als vollständig zu bezeichnenden Bibliographie durch fünf Jahrhunderte und stellt die Ansätze, die die Grammatiker der jeweiligen Zeit vertraten, kommentierend vor. – Die beiden anderen Beiträge im Bereich *Sprachwissenschaft* verbinden die wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Sprache mit brasilien-spezifischen Themen. Karen PUPP SPINASSÉ (Porto Alegre) geht der Frage nach, welchen Einfluß die portugiesische/hunsrückische Muttersprache und andere von den Lernenden beherrschte Zweit-oder Fremdsprachen beim gelenkten Erlernen des Standarddeutschen in Brasilien ausüben. Sie verbindet dabei die Analyse empirischer Daten mit der Präsentation der relevanten Theorien im Bereich der Bilingualismus- und Spracherwerbsforschung. – Kathrin SCHWEIGER (São Paulo) analysiert die Erzählkompetenz eines in Deutschland wohnenden bilingualen brasilianischen

Geschwisterpaares im Deutschen. Auch hier geht es um Fragen des Spracherwerbs, wobei allerdings nicht die Themen der klassischen Linguistik, also Phonetik/Aussprache, Lexik, Morphologie und Syntax, sondern die Frage der funktionalen Pragmatik von Erzählungen im Mittelpunkt steht.

Im Bereich *Übersetzung* gibt es diesmal nur einen Beitrag. Stephan BAUMGÄRTEL (Itacorubi, SC) arbeitet über die Strategien, die Thomas Brasch bei der Übersetzung von Shakespeares *Wie es euch gefällt* angewandt hat. Baumgärtel begreift dabei Übersetzung als kulturelle Handlung, die – weitgehend unabhängig von bloßen Ähnlichkeitskriterien – durch die politischen Überzeugungen des übersetzenden Autors geleitet wird.

*

Wenn Sie uns einen Artikel (deutsch, portugiesisch, englisch oder spanisch) zu Fragen der deutsch(sprachig)en Kultur, Literatur, Linguistik, Übersetzungswissenschaft schicken wollen, beachten Sie bitte die **Einsendefrist: 30. April 2007** sowie die Text- und Formatierungsvorschriften am Ende dieses Heftes.

Unser Dank gilt den Autoren, die ihre Texte zur Verfügung stellten, und den Gutachtern und Korrektoren, die sich ein weiteres Mal um das Erscheinen von *Pandaemonium Germanicum* verdient gemacht haben. Als verantwortliche Redakteure zeichnen

Göç Kaufmann e Helmut Galle
São Paulo, im Dezember 2006